

Schlußstein an der östlichen Hofeinfahrt
an der Thalkirchner Straße



Rede zur Einweihung

des neuen Pathologischen Instituts Universität München

am 17. Mai 1930 von Universitätsprofessor Dr. M. Borst, Geh. Medizinalrat.

Meine Damen und Herren! Die Gefühle und Gedanken, welche mein Herz in dieser feierlichen Stunde so hoch schlagen lassen, wenden sich zurück nach vergangenen Zeiten, sie umarmen das Heute und sie suchen die Zukunft.

Zurückschauend gedenke ich der ersten Anfänge pathologisch-anatomischer Tätigkeit in München, an die Demonstrationen, welche der Universitätsprosektor Karl Thiersch, der nachmalige berühmte Chirurg, zusammen mit Ludwig Buhl am städtischen allgemeinen Krankenhause vom Jahre 1848 an einrichtete. Später bekam die aus solchen Anfängen heranreifende pathologische Anatomie ein Obdach in der anatomischen Anstalt des Staates. Nun konnte von einem „pathologischen Kabinett“ gesprochen werden, welches aus ein paar Räumen und Möbeln bestand und jährlich 25 Gulden für seinen Haushalt durch das Entgegenkommen der anatomischen Anstalt bezog. Ludwig Buhl machte als Nachfolger von Karl Thiersch die Sektionen für die Kliniken und hielt Vorlesungen über pathologische Anatomie für die Studierenden. Er klagte in jener Zeit, daß er nicht nur Instrumente und Materialien seit Jahren aus eigener Tasche bestreite, sondern daß er auch seine Sektionsmesser zum größten Teil selbst schleifen müsse. Am Ende des Jahres 1858 wurde Buhl zum ordentlichen Professor der allgemeinen Pathologie und der pathologischen Anatomie ernannt. Von diesem Zeitpunkt an begann er, sich um ein pathologisches Institut zu bemühen. Aber erst 1871 erreichte er die Bewilligung zum Bau; in den Jahren 1873 und 1874 wurde der Bau unter Leitung des Baurates Zenetti ausgeführt, und am 9. Januar 1875 konnte Buhl die Einweihung feiern. Leider konnte er sich nur wenige

Jahre seines Werkes freuen: im Jahre 1880 starb er. Dem Nachfolger v. Buhls, Otto v. Bollinger, ist es zu danken, daß im Jahre 1897 an der Nordseite des Buhlschen Institutes ein Anbau errichtet werden konnte. Bollinger, dessen verehrungswürdige Persönlichkeit vielen von uns noch in leuchtender Erinnerung ist, leitete fast 30 Jahre lang die Geschicke des Münchener pathologischen Institutes. Leider muß ich es mir versagen, auf die großen wissenschaftlichen Verdienste meiner beiden Vorgänger Buhl und Bollinger einzugehen. Ich muß auch darauf verzichten, die klingenden Namen der vielen ausgezeichneten Männer zu nennen, welche aus diesen beiden Schulen hervorgegangen sind und welche den schönsten Beweis für die Blüte geben, die das Münchener pathologische Institut unter meinen beiden Vorgängern erlebt hat. Bei meiner Berufung auf den durch den Tod von Bollingers (1909) verwaisten Lehrstuhl im Jahre 1910 erwies sich auch das erweiterte pathologische Institut angesichts der fortschreitenden Entwicklung der Forschung und der zunehmenden Aufgaben des Unterrichtes als unzulänglich, ganz abgesehen davon, daß es den gesteigerten hygienischen Anforderungen in keiner Weise mehr Genüge leistete. So begann ich den Kampf um ein würdiges Heim für die Wissenschaft, welche zu vertreten ich die Ehre hatte. Es wurde ein Kampf von 20 Jahren! Nicht gegen Mißverstehen und Mißwollen. Nein! Meine Bestrebungen fanden zu jeder Zeit die Unterstützung der Fakultät und der Universität sowie das Entgegenkommen der Staatsregierung. Aber höhere Gewalt, Krieg, Revolution verhinderten den Erfolg. Im Jahre 1921, bei Ablehnung eines Rufes nach Leipzig, schien das Ziel ganz nahe: der Landtag be-

schloß auf Anregung der Staatsregierung einstimmig, das neue pathologische Institut sofort zu bauen. Aber die Inflation verschlang alle bewilligten Summen.

Nun feiern wir das Heute! Das neue pathologische Institut der Universität München steht fertig da! Wie glücklich bin ich darüber! Wie tief bewegt mich das Gefühl der Dankbarkeit! Welch tönendes Echo rufen in meiner Seele die begeisterten Worte Ludwig von Buhls hervor, die er vor 55 Jahren bei der Einweihung jenes Hauses sprach, in welchem ich mich 20 Jahre lang nach dem heutigen Tage gesehnt habe! Trotz aller Unzulänglichkeit war uns das alte pathologische Institut doch ein guter Freund, dessen wir immer gerne gedenken werden. Aber die Tränen des Abschiedes sind doch überflutet von den Tränen der Freude über das neue Heim, welches uns so viel mehr Möglichkeiten zur Entfaltung gibt.

Was ist ein pathologisches Institut? So frug Buhl in seiner Einweihungsrede.¹⁾ Und er antwortet, daß ein solches Institut der Aufklärung krankhafter Erscheinungen und der Ermittlung ihrer Bedingungen dienen und unter gemeinsamem Dache die Arbeitsteilung an pathologisch-anatomischen und histologischen, an chemischen und experimentellen Aufgaben ermöglichen solle. Dieser Antwort brauchen wir heute nichts Wesentliches hinzuzufügen.

Die Pathologie umfaßt einen großen Kreis lebendigen Geschehens. Ihr Gegenstand ist die Krankheit als Störung eines lebendigen Ganzen und das Krankhafte als Störung der Teile dieses Ganzen. Die Störungen betreffen die Form und die Leistung; pathologische Anatomie und pathologische Physiologie teilen sich in das Studium dieser Veränderungen. Mit der Beschreibung der veränderten Form und Leistung sind aber die Aufgaben der Pathologie nicht erschöpft. Sie muß den äußeren und inneren Bedingungen der Störungen nachgehen. Sie muß die Entstehung, die Weiterentwicklung, die Ausbreitung krankhaften Geschehens und die wechselvolle gegenseitige Abhängigkeit der Störungen verfolgen. Sie muß die den Störungen und Schädigungen folgenden reaktiven, ausgleichenden, anpassenden und zur Wiederherstellung führenden Vorgänge studieren und dabei wieder die Zusammenhänge beachten, welche ihr die Harmonie des lebendigen Körpers auch auf dem pathologischen Niveau der Störung aufzeigen. Sie muß endlich auch den Bedingungen der mangelhaften oder ausbleibenden Heilung und des Absterbens der Teile und des Ganzen auf die Spur zu kommen suchen. Es ist sonach klar, daß die pathologische Anatomie nur ein Weg — wenn auch ein sehr wichtiger — zur Lösung dieser Aufgaben ist. Sie ist gegenwärtig weniger hoch im Kurs als zur Zeit Virchows und seiner Nachfolger. Sie wird aber trotz allem immer ein Hauptfundament der Pathologie bleiben; sie ist auch keineswegs in ihren Möglichkeiten erschöpft und unfruchtbar geworden. Sie muß sich nur ihrer Grenzen bewußt bleiben. Morphologische, physiologische, experimentelle Methoden müssen sich immer gegenseitig ergänzen. Es ist ein großer Vorteil, daß in Deutschland noch nicht jene Trennung der pathologischen Professuren und Institute in solche für pathologische Anatomie einerseits und für allgemeine und experimentelle Pathologie andererseits erfolgt ist, wie es zum

Beispiel in Österreich der Fall ist. Wohl wird jetzt auch in Deutschland der Ruf nach einer selbständigen pathologischen Physiologie erhoben. Wenn es sich nicht vermeiden läßt, daß die Spezialisierung der medizinischen Wissenschaften immer weiter fortschreitet, dann sollte man wenigstens diejenigen Einrichtungen unverkürzt beibehalten, durch welche bisher eine vielseitige und zusammenfassende Tätigkeit in Forschung und Unterricht ermöglicht war. Dies sind vor allem die deutschen pathologischen Professuren und Institute.

In Übereinstimmung mit dem dargelegten Standpunkt beherbergt auch dieses neue pathologische Institut „unter einem Dache“ nicht nur umfangreiche morphologische Abteilungen, sondern auch große chemische Laboratorien, ein physikalisch-chemisches Kabinett, Einrichtungen für Polarisation und Spektroskopie, insbesondere auch für Fluoreszenzspektroskopie, für Arbeiten mit Röntgenstrahlen, ferner pathologisch-physiologische Laboratorien, Räume für Tierexperimente und für Stoffwechselversuche, für Gewebezüchtung und endlich auch eine bakteriologische Abteilung. Zu allen diesen Einrichtungen kommen diejenigen, welche den Leichenöffnungen dienen. Die unentbehrlichen und vielseitigen Beziehungen der pathologischen Institute zu der klinischen Medizin finden hier ihren besonderen Ausdruck in dem täglichen und für beide Teile so anregenden und fruchtbaren Verkehr mit den Ärzten der Krankenhäuser.

Damit sind die Gedanken, welche Buhl ausgesprochen hat, in größerem Maßstabe als vor 55 Jahren verwirklicht, Gedanken und Forderungen, welche vor allem auf Virchow zurückgehen.

Die acht Köpfe, welche uns — von der Meisterhand Professor Bleekers geschaffen — an der Front des neuen pathologischen Institutes grüßen, sind nicht nur eine Zierde der Fassade, sondern sie sollen auch zugleich ein Programm sein. Da sehen Sie den Kopf von Francis Bacon von Verulam, welcher „die naturwissenschaftliche Methode zum philosophischen Bewußtsein erhob“ und die Strenge der Induktion auch für die Medizin forderte. Da finden Sie William Harvey, den Entdecker des Blutkreislaufes. Da grüßt Sie das Antlitz von Giovanni Battista Morgagni, des Vaters des „anatomischen Gedankens“ in der Pathologie, welcher nach dem „Sitz der Krankheit“ frug und dessen berühmtes Hauptwerk den Beginn der wissenschaftlichen Periode der pathologischen Anatomie bezeichnet. Da sehen Sie Albrecht von Haller, welcher die Methode der Beobachtung und des Experimentes zur unbestrittenen Herrschaft brachte, und dessen Lehre von der Irritabilität eine tiefgehende Bewegung der Geister hervorrief. Da treffen Sie Francois Xavier Bichat, den Begründer der allgemeinen Pathologie und der neuen Histologie, welcher den anatomischen Standpunkt dadurch vertiefte, daß er sich nicht damit begnügte, die grobsichtbaren Organveränderungen festzuhalten, sondern versuchte, zunächst auf chemischem Wege in die Veränderungen der die Organe zusammensetzenden Teile einzudringen. Weiter begrüßen Sie Theodor Schwann, der, auf Schleiden fußend, die Grundlage zur Zellenlehre geschaffen



Neues pathologisches Institut, Fassade an der Winkelstraße

und die zwischen Pflanze und Tier bis dahin aufgerichtete Scheidewand hinweggeräumt hat. Den stolzen Reigen dieser Köpfe beschließen Johannes Müller und sein Schüler Rudolf Virchow. Johannes Müller, der bedeutendste deutsche Physiologe, der Mittelpunkt, um welchen sich die gesamten naturwissenschaftlichen Bestrebungen seiner Zeit sammelten, der umfassende Geist, dem auch die pathologische Anatomie, obwohl er selbst sie wenig betrieb, volle Förderung verdankt. Rudolf Virchow, der scharfe Kämpfer gegen alle humoralpathologischen, neuropathologischen und vitalistischen Lehren, der Schöpfer der Zellulärpathologie, mit welchem ein neues Zeitalter in dem Gang der medizineschichtlichen Entwicklung und die Zeit der selbständigen akademischen Vertretung der allgemeinen Pathologie und pathologischen Anatomie beginnt.²⁾ Mit der Erinnerung an diese acht Männer soll zum Ausdruck gebracht werden, daß in diesem neuen pathologischen Institut viele Wege offen sind, welche zur Aufklärung des Krankhaften und der Krankheit führen können.

Damit wendet sich mein Blick in die Zukunft. Ich muß gestehen, daß sich in das Gefühl der Freude über das erreichte Ziel auch ernste Sorge und das Gefühl großer Verantwortung mischen. Die wirtschaftliche Not unseres Vaterlandes ist der Grund, daß sowohl die veranschlagte Haushaltsumme für das neue Institut empfindlich gekürzt, als auch die neuen Personalstellen auf das äußerste beschränkt werden mußten. Ob es unter diesen Umständen gelingen wird, die neu geschaffenen Einrichtungen auch wirklich in Betrieb zu nehmen und voll auszunützen, erscheint mir fraglich. Wir wollen hoffen, daß diese Sorgen allmählich schwinden. Das Gefühl der Verantwortung aber wird und muß bleiben. Wir alle, die wir in diesem Institute forschen und lehren dürfen, wollen uns immer bewußt bleiben, daß dieser Bau in notvoller Zeit beendet werden konnte. Wir wollen die hohen Pflichten, welche uns auferlegt, und die großen Ziele, welche uns gesteckt sind, niemals aus den Augen verlieren. Wir wissen, daß ohne volle Hingabe nichts Wertvolles in dieser Welt erreicht werden kann. Dessen sollen alle in diesem Hause, Lehrer wie Schüler, Leiter wie Mitarbeiter, zu jeder Stunde eingedenk sein!

Lassen Sie mich zum Schluß den tiefempfundenen Dank aussprechen an alle, die geholfen haben, dieses neue pathologische Institut zu schaffen. In erster Linie danke ich der Bayerischen Staatsregierung. Ich darf diesen Dank nicht nur dem gegenwärtigen Herrn Staatsminister für Unterricht und Kultus, Herrn Franz Goldenberger, und dem erst kürzlich aus dem Amt geschiedenen Universitätsreferenten, Herrn Staatsrat Dr. Hauptmann, aussprechen, sondern ich darf auch eines Staatsministers gedenken, der nicht mehr unter den Lebenden ist: Der Name Franz Matt ist für immer mit der Geschichte dieses Neubaus verbunden. Weiter danke ich dem Bayerischen Landtag, welcher sich so einmütig für diesen Neubau einsetzte und die Bereitstellung der großen Mittel hierfür gutieß. Ganz besonders herzlichen Dank spreche ich der medizinischen Fakultät und der Universität aus. Nichts ist erhebender, als sich mit seinen Kollegen eins zu wissen. Zu jeder Zeit habe ich bei allen Wünschen

und Plänen die freundlichste Förderung und tatkräftigste Unterstützung durch die akademischen Behörden gefunden. Dem Stadtrat Münchens mit dessen Bürgermeistern an der Spitze sind wir zu Dank verpflichtet für vielseitiges Entgegenkommen während aller Phasen der Bauperiode. Da das pathologische Institut die Prosekturgeschäfte des Krankenhauses I. d. Isar besorgt, sind genug Beziehungen und Berührungsfächen zwischen der Stadtverwaltung und diesem Universitätsinstitut gegeben. Ich wünsche und hoffe, daß an diesen Berührungsfächen niemals Reibungen entstehen, sondern daß, wie bisher, das beste Einvernehmen im Bereiche der gemeinsamen Interessen bestehen möge.

Das Ideal eines pathologischen Institutes, welches mir vorschwebte, hat schließlich der Baumeister verwirklicht. Ich habe es als ein besonders großes Glück empfunden, daß Herr Ministerialrat Dr. Kollmann, mit welchem ich seinerzeit die ersten Pläne zu dem Neubau besprach, sich auf Antrag der medizinischen Fakultät bereit erklärt hat, auch nach seinem Ausscheiden aus dem Universitätsbauamt die Oberleitung des Neubaus zu übernehmen. Wir können Ihnen, hochverehrter Herr Ministerialrat, hierfür nicht genug danken. In den Ruhmeskranz Ihrer künstlerischen Taten haben Sie neuen Lorbeer eingeflochten. Wie gerne denke ich an die vielen, vielen Stunden, die uns zu gemeinsamer Arbeit verbanden! Wie freundlich und wie anregend waren diese Stunden! Wie unbeirrbar war Ihre Zuversicht, auch in Tagen der Enttäuschung! Wie entgegenkommend gingen Sie immer auf unsere Wünsche ein! Wie verständnisvoll waren Sie immer ebenso auf die Zweckmäßigkeit als auf die ästhetische Wirkung des Baues und seiner Räume bedacht. Dieses Haus ist in erster Linie Ihr Werk! Auch den unermüdeten Herren des Neubaubüros herzlich zu danken, ist uns eine liebe Pflicht.

Weiter sage ich aufrichtigen Dank allen meinen Mitarbeitern, Assistenten, Beamten und Angestellten für ihre Unterstützung bei der Einrichtung des neuen Institutes. Endlich danke ich für alle freundlichen und guten Worte, welche heute an mich und an dieses Haus gerichtet worden sind.

Zu ganz besonderer Freude gereicht es mir, daß liebe Schüler und Freunde von hier und auswärts zu der heutigen Feier erschienen sind. Für die Ehrung, welche mir von diesen Schülern und Freunden im Verein mit dem Herausgeberkollegium der Münchener Medizinischen Wochenschrift zuteil geworden ist,³⁾ danke ich allen Stiftern von Herzen. Wenn ich nun täglich beim Betreten des neuen Institutes mir selbst begegnen werde, so soll das Bild dem Lebenden eine Mahnung sein. Es grüßen mich ja noch zwei andere Gestalten, welche unter Leitung von Herrn Professor Bleeker von dessen Schülerin, Maria Fuß, modelliert wurden: Buhl und Bollinger.⁴⁾ Diesen meinen Vorgängern nachzueifern, wird immer mein Bestreben sein. Einen kurzen Gruß richte ich auch an die hier anwesenden jungen Kommilitonen. Lehrer und Schüler müssen eine Einheit sein, welche aus dem Feuer der Begeisterung geboren und durch dieses Feuer immer erhalten wird. Und keine Sachlichkeiten dürfen diese Einheit jemals zerstören.

Die Schlüssel, welche mir der Herr Staatsminister

Detail der Vorhalle an der Winkelstraße
(Köpfe: links Joh. v. Müller, rechts Rudolf Virchow)



für Unterricht und Kultus übergab, nehme ich bewegten Herzens in Empfang. Sie sind ein Symbol des Vertrauens! Meine heiligste Aufgabe wird es sein, dieses Vertrauen in der Zukunft zu rechtfertigen. Was in meinen und meiner Mitarbeiter schwachen Kräften liegt, das wollen wir zur Geltung bringen, um uns würdig zu zeigen des Glückes, dessen wir heute teilhaftig geworden sind.

Ich schließe mit einem innigen Gedenken an meinen teuren Lehrer Eduard von Rindfleisch. Als sein Assistent suchte ich einmal nach einem passenden Motto zu einer wissenschaftlichen Arbeit. Da riet mir Rindfleisch zu dem Goetheschen Satze: „Nicht für die Wahrheit, sondern für die Wahrhaftigkeit unserer Überzeugungen sind wir verantwortlich.“ An dieses Motto erinnere ich mich heute in tiefer innerer Bewegung. Der Arbeit in diesem Hause soll immer der Stern der Wahrhaftigkeit vorausleuchten. Die Wahrhaftigkeit soll uns leiten auf dem Wege zu den relativen Wirklichkeiten, die wir erkennen können, und auch zu jenen absoluten Wahrheiten, die wir nur ahnen dürfen.

¹⁾ L. v. Buhls Rede bei der Eröffnungsfeier des neuen pathologischen Instituts in München am 9. Januar 1875 ist abgedruckt im „Ärztlichen Intelligenzblatt“ München 1875 Nr. 2. Die Beschreibung des von Buhl errichteten pathologischen Instituts findet sich unter dem Titel „Das pathologische Institut der k. Universität München“ von L. v. Buhl und A. Zenetti in Zeitschrift des bayer. Architekten- und Ingenieurvereins Jahrgang VII, München bei Th. Ackermann 1875. ²⁾ Z. T. zitiert nach Überweg, Häser, Radl, Sudhoff, Honigmann, Meyer-Steinegg, Pagol, Martin Müller. ³⁾ Überreichung einer Porträtbüste. ⁴⁾ Die 3 Büsten sind im 1. Obergeschoß (Treppenhaus) aufgestellt.